

Erkenntnisse aus dem Kennzahlenvergleich 2020 der BAGüS

Der Kennzahlenvergleich Eingliederungshilfe 2020 der Bundesarbeitsgemeinschaft überörtlicher Sozialhilfeträger (BAGüS) ist im April erschienen und bezieht sich auf eine Ende 2018 abgeschlossene Datenerhebung. Die Daten werden alle zwei Jahre von der Firma con_sens ermittelt, aufbereitet und der Fachöffentlichkeit zur Verfügung gestellt. Der Bericht enthält eine Reihe beachtenswerter Informationen für den Werkstattbereich, die wir für Sie zusammenfassen.

Anzahl der Leistungsberechtigten

Der Kennzahlenvergleich gibt die Zahl der bundesweit in einer WfbM oder Tagesförderstätte Beschäftigten für Ende 2018 mit 313.108 Personen an. Nicht enthalten sind die Teilnehmer im Eingangsverfahren und Berufsbildungsbereich, die von der Agentur für Arbeit finanziert werden. Deren Zahl lag laut BAG WfbM zum 1.1.2019 bei 29.067. Die Zahlen der BAG und der con_sens-Erhebung differieren. Die BAG WfbM führt für den Arbeitsbereich der WfbM 269.044 belegte Plätze auf, der Kennzahlenvergleich kommt auf 276.452. In den Förderstätten sind es nach Zählung der BAG WfbM 19.614 Plätze, bei der BAGüS 36.656.

Die Erklärung: Die Zählung der BAG basiert auf den Angaben ihrer Mitgliedswerkstätten. Das waren zum 1.1.2019 684, eine amtliche Anerkennung hatten jedoch 734 Werkstätten. 6,8 % der WfbM waren also nicht in der BAG organisiert. Aus dem Rahmen fällt insbesondere Sachsen, wo nur 38 von 60 anerkannten Werkstätten Mitglied in der BAG WfbM waren. Die Zählung der Eingliederungshilfe bezüglich der Tafö-Plätze umfasst zudem auch Träger, die keine Werkstattanerkennung haben. Legt man die Betrachtungsweise der BAGüS zugrunde, lag die Platzzahl in WfbM und Tagesförderstätten (einschließlich des BBB) Ende 2018 bei ca. 343.000. Zählt man, wie die BAG, nur die Plätze in anerkannten Werkstätten, waren es - hochgerechnet - etwa 326.000.

Entwicklung der Zuwächse

Für die Anzahl der WfbM- und Tafö-Plätze verzeichnet der Kennzahlenbericht eine Steigerung von 0,7 Prozent gegenüber 2017. (Nur für den Arbeitsbereich der WfbM: 0,6 %). Im Jahr davor war es noch 0,2 Prozent mehr. Seit 2009 hat sich die Zahl der Menschen, die im Arbeitsbereich einer WfbM beschäftigt sind, im Durchschnitt jährlich um 1,6 Prozent erhöht. Die Dynamik des Wachstums ging aber seit 2009 stetig zurück. Bei mehreren überörtlichen Sozialhilfeträgern ist die Zahl der Leistungsberechtigten gegenüber gesunken (Bremen, Baden-Württemberg, Mecklenburg-Vorpommern, Sachsen-Anhalt, Thüringen), zum Teil im sogar zweiten Jahr, in Thüringen im dritten Jahr in Folge. Bei anderen überörtlichen Sozialhilfeträgern verringern sich zumindest die Zuwachsraten gegenüber dem Vorjahr. Das gilt in der Tendenz auch für die Tagesförderstätten, allerdings erhöhte sich hier seit 2009 die Zahl der Leistungsberechtigten um durchschnittlich 4,6 Prozent jährlich. Gegenüber dem Vorjahr lag die Steigerung in 2018 noch bei 1,6 Prozent. Ein wesentlicher Grund für das Abflachen der Wachstumskurve ist die Normalisierung der Altersverteilung. Die Gruppe der 50- bis unter 60-Jährigen stellt seit 2015 die größte Altersklasse dar (2018: 26,5 Prozent). Insgesamt sind 34 Prozent der Werkstatt-Beschäftigten 50 Jahre und älter (2017: 33,2 Prozent). Auffällig: Der Anteil der unter 30-jährigen verringerte sich zwischen 2014 und 2018 um 2,4 Prozent (von 21,5 auf 19,1) der der 30- bis 40-jährigen stieg in derselben Zeit auf 25,3 Prozent. Das deutet hin auf die Aufnahme von weniger Schulabgängern und mehr „Quereinsteigern“.

Dichte/ Versorgungsgrad mit Werkstattplätzen

Die bundesweite „Dichte“, gemeint ist der Versorgungsgrad mit Werkstattplätzen, lag im Jahr 2018 mit 6,1 Leistungsberechtigten pro 1.000 Einwohner/innen im Alter von 18 bis unter 65 Jahren. Er war damit im Vergleich zum Vorjahr (6,0) nahezu unverändert. Es zeigen sich jedoch erhebliche regionale

Unterschiede: Der niedrigste Dichtewert wurde mit 3,6 für Oberbayern ermittelt, der höchste in Mecklenburg-Vorpommern. Dort erhalten 9,1 Personen je 1.000 Einwohner/innen im Alter von 18 bis unter 65 Jahre Leistungen in Werkstätten für behinderte Menschen oder in Tagesförderstätten, also einer von 110 Einwohnern. Während in den ostdeutschen Flächenländern 2018 die mittlere Dichte bei 7,8 Leistungsberechtigten pro 1.000 Einwohnern lag, waren es in den Stadtstaaten 5,2 und in den westdeutschen Flächenländern 5,9.

Die Autoren weisen darauf hin, dass Dichtewerte von der Bevölkerungsentwicklung beeinflusst werden. In den ostdeutschen Bundesländern sei von 2005 bis 2018 bei den 18 bis 65-Jährigen die Einwohnerzahl um rund 1,2 Millionen (14,2 Prozent) gesunken. Im übrigen Bundesgebiet sei sie im gleichen Zeitraum um rund 1,2 Millionen Einwohner oder 2,8 Prozent gewachsen.

Anstieg der Ausgaben

Die Ausgaben pro Person (Brutto-Fallkosten) lagen 2018 laut Kennzahlenbericht im Arbeitsbereich der WfbM durchschnittlich bei 17.091 Euro. Gegenüber dem Vorjahr bedeutet das eine Steigerung um 495 Euro bzw. 3,0 Prozent (von 2016 zu 2017: plus 777 Euro bzw. 4,9 Prozent). Ab 2017 waren allerdings Mehrkosten zu berücksichtigen, die auf die Verdoppelung des Arbeitsförderungsgeldes von monatlich 26 auf 52 Euro, die Einführung der Position einer Frauenbeauftragten sowie die überregionale Interessenvertretung der Werkstatträte zurückzuführen sind.

Es zeigten sich deutliche Unterschiede bei den Fallkosten zwischen den westdeutschen (im Mittel 18.026 Euro) und den ostdeutschen Flächenländern (im Mittel 13.758 Euro). Der Unterschied ließe sich, so der Bericht, unter anderem auf die Gehalts- bzw. Tarifunterschiede zwischen Ost- und Westdeutschland sowie unterschiedliche Leistungsbeschreibungen und Betreuungskonzepte mit verschiedenen Personalausstattungen (Betreuungsschlüssel, Fachkraftquote etc.) im Arbeitsbereich der Werkstatt zurückführen.

Die Brutto-Fallkosten im Arbeitsbereich der WfbM von durchschnittlich 17.091 Euro in 2018 setzen sich zusammen aus

- Vergütungen an die WfbM (76 Prozent)
- Fahrtkosten (11 Prozent)
- Sozialversicherung (10 Prozent)
- Arbeitsförderungsgeld (3,0 Prozent)

Die Gesamtausgaben für Leistungen im Arbeitsbereich der WfbM betragen 2018 insgesamt 4,7 Milliarden Euro (ein Plus von ca. 164 Millionen Euro oder 3,6 Prozent gegenüber dem Vorjahr). Für die Tagesförderstätten wurden im Jahr 2018 rund 914 Millionen Euro ausgegeben (ein Plus von 62,6 Millionen Euro bzw. 7,3 Prozent gegenüber dem Vorjahr). Die Gesamtausgaben für das Eingangsverfahren und den Berufsbildungsbereich beliefen sich auf 676 Millionen Euro (Quelle: BA für Arbeit, für das Jahr 2019).

Verteilung bezüglich der Art der Behinderung

Bei der Art der Behinderung unterscheidet der Bericht nach geistiger, seelischer und körperlicher Behinderung. Seit 2010 sei der Anteil der Menschen mit einer geistigen Behinderung im Arbeitsbereich der Werkstatt um 3,3 Prozentpunkte von 76,2 auf 72,9 Prozent zurückgegangen. Im gleichen Zeitraum sei der Anteil der Menschen mit einer seelischen Behinderung von 17,2 auf 19,9 Prozent gestiegen. Geringfügiger verändert habe sich mit 6,5 Prozent die Quote für Menschen mit einer körperlichen Behinderung (2010: 5,7 Prozent).

Geschlechterverteilung

Ca. 40 Prozent der Leistungsberechtigten in WfbM waren 2018 weiblich, 60 Prozent männlich. Diese Relation sei, so der Bericht, seit 2007 nahezu unverändert.

Teilzeitbeschäftigung

13,9 Prozent der Werkstatt-Beschäftigten nahmen 2018 die Möglichkeit wahr, in der Werkstatt in Teilzeit zu arbeiten. Ihr Anteil ist im Vergleich zum Vorjahr im bundesweiten Schnitt um 1,6 Prozentpunkte gestiegen. Regional sind große Unterschiede festzustellen. Insbesondere die Stadtstaaten Bremen (38,2 Prozent) und Hamburg (29,9 Prozent) liegen deutlich über dem Durchschnitt. Den stärksten Zuwachs verzeichnet Sachsen (plus 2,9 Prozentpunkte). Steigende Teilzeitquoten führen zum Teil zu erhöhten Fahrtkosten für Leistungsberechtigte in WfbM.

Beschäftigte auf Außenarbeitsplätzen

Der Anteil der Werkstattbeschäftigte auf Außenarbeitsplätzen in Betrieben des allgemeinen Arbeitsmarktes - zum Teil auch als „Betriebsintegrierte Beschäftigungsplätze“ bezeichnet - lag 2018 nach Auskunft der Leistungsträger zwischen 1,2 und 9,7 Prozent.

Budget für Arbeit

Die Gesamtzahl der im Jahr 2018 bewilligten Budgets für Arbeit gibt der Bericht mit 355 an, allerdings lagen keine Daten aus Rheinland-Pfalz vor. Bei der Interpretation der Daten seien unterschiedliche Ausgangslagen zu berücksichtigen. Einige Länder hatten bereits Erfahrung mit der Leistung, für andere war sie neu. Daneben hätten sich einige Leistungsträger entschlossen, bisherige Förderprogramme weiterzuführen und nicht als Budget für Arbeit zu erfassen. Wegen der Unterschiedlichkeit der Programme und Förderstrukturen in den Ländern sei es nicht gelungen, eine Gesamtbetrachtung der Datenlage zu erreichen. Es würden auch keine Einzelfälle erfasst, in denen durch andere Maßnahmen die Aufnahme in die WfbM vermieden oder der spätere Wechsel erreicht würde. Deshalb seien die Daten zum Budget für Arbeit derzeit nur einer von mehreren Indikatoren für die Bemühungen um mehr Inklusion am Arbeitsmarkt.

Wohnen

Knapp die Hälfte aller WfbM-Beschäftigten (49 Prozent) erhält von der Eingliederungshilfe keine „Unterstützung zum Wohnen“. In der Regel wohnen sie im eigenen Familienverbund, meist bei den Eltern. Im Durchschnitt leben 19 Prozent der Werkstattbeschäftigten in der eigenen Wohnung mit ambulanter Unterstützung und rund ein Drittel im stationär betreuten Wohnen. Die mit ca. 40 Prozent deutlich über dem Durchschnitt liegenden Anteile stationärer Wohnformen in Mittelfranken, Oberbayern und Niedersachsen seien, so der Bericht, zum Teil mit Komplexeinrichtungen zu erklären, die Wohnen und Arbeiten in der Werkstatt zusammen anbieten.

Den kompletten Kennzahlenvergleich Eingliederungshilfe 2020 finden Sie [hier](#).